

Der Rabe merkte, daß die Eicheln schneller zu Ende gingen, als sie nachwachsen, und rechnete aus, wenn die vielen Mitesser täglich noch länger so fortschmausten, so würde bald nichts mehr für ihn übrig sein. Der kluge Mann baut vor! So flog er denn hierher zum weichen Rasenplatze und schaute vorsichtig nach allen Seiten um, ob ihn jemand belausche. Er bemerkte niemand — das Eichhörnchen war eben ausgegangen, der Häher zankte sich drunten mit seinen Kameraden, und die Mäuse schliefen in ihren Löchern. So grub er denn mit seinem Schnabel eine Vertiefung in den Boden und drehte sich dabei ringsum, daß ihm das Moos über dem Kopfe zusammenschlug und die Federn vom Schnabelgrunde abstoben. Hierauf schaute er bedächtig das Loch mit dem rechten Auge an, ob es wohl tief genug sei; dann mit dem linken Auge, ob es wohl die gehörige Weite besitze. Es war geräumig vollauf. So flog er zum Eichbaume zurück und las die schönste Eichel auf, die zu finden war. Zuletzt kratzte er mit dem Schnabel Erde darüber, dann Moos und Grashalme und prüfte sein Werk. Niemand konnte es merken, daß er hier einen Schatz vergraben.

So legte er noch an anderen Stellen gleiche Vorratskammern an und meinte, er werde sie alle wiederfinden und später benutzen, wenn es im Walde schlechte Zeit sei. Wie wollte er dann die gefräßigen Mitesser verhöhnen, wenn sie nichts hätten und er täglich prächtige Eicheln speiste!

Der Winter kam, und der Rabe leerte ein Vorratskämmerchen nach dem anderen, — aber dies eine hier vergaß er. Er hatte es so geschickt zu verstecken gewußt, daß er es selbst nicht wieder fand. Aus einer jener Früchte, die er verborgen hatte, erwuchs dieser gewaltige Baum, unter dessen Schatten wir ruhen, und die Ururenkel des alten Raben, der jene Eichel gepflanzt hatte, verzehren jetzt ihre Früchte. Der Vogel hatte für sein eigenes Geschlecht gesorgt und dem Eichbaume, der sein Nest trug und ihn samt seinen Jungen speiste, einen Dienst dadurch erwiesen, daß er dessen Samen pflanzte. Was aber wurde aus dem alten Eichbaume? Christliche Priester kamen, brachten den wilden Jägern ihre milde Lehre, zerstörten den Altar und schlugen den Baum um.

117. Der Fuchs.

Nach A. und K. Müller.

A.

Warmer Sonnenschein hat den Fuchs aus seinem Bau herausgelockt. Auf einem alten Baumstamm hat er sich niedergelassen, um sich zu sonnen und in behaglicher Gemütsruhe ein Stündlein zu verträumen. Bricht jedoch die Dämmerung herein, da wacht